Vom Träumen

Predigt am 6. Januar 2013, Kirche St. Blasius zu Ziefen
Sonntag Epiphanias
Pfr. Roland A. Durst

Manchmal träumt mir, die Schreckensnachrichten über Verbrechen, Kriege und Ungerechtigkeiten jeglicher Schattierungen seien lediglich Albträume. Diese Schäume der Nacht wären dann mit ein paar hellen Gedanken weggeblasen und ins gerechte Licht gerückt.
Leider ist dem nicht so einfach beizukommen, dem Üblen und Widerwärtigen aus des Menschen Abgründen und Untiefen. Selbst einem gestandenen Kinohelden mit der allseits bekannten Mitarbeiternummer 007 gelingt es auch nach 50 Jahren nicht, das Übel grundlegend aus der filmischen Welt zu schaffen.

Erzkonservativ-christliche Vertreter amerikanischer Prägung sind der Ansicht, das Übel sei nur deshalb so virulent, weil Gott aus dem amerikanischen Alltag und aus den Schulen verbannt worden sei.
Die Frage sei erlaubt, was denn für ein Gottesbild in Schule und Alltag Amerikas wieder einziehen und verbreitet werden soll?
Wäre derlei auch hier bei uns nötig und wünschenswert?
Wer hat Kriterien und kennt die Erfordernisse, wann von einer Erscheinung des Göttlichen in der Realität gesprochen werden kann?

Der Prophet Jesaja schreibt dazu in den ersten sechs Versen des sechzigsten Kapitels folgendes:

1 **Mach dich auf, werde licht! Denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN ist aufgestrahlt über dir.** 2 **Denn sieh, Finsternis bedeckt die Erde und Wolkendunkel die Völker, über dir aber wird der HERR aufstrahlen, und seine Herrlichkeit wird erscheinen über dir.** 3 **Und Nationen werden zu deinem Licht gehen und Könige zu deinem strahlenden Lichtglanz.** 4 **Blicke auf, ringsum, und sieh: Alle haben sie sich versammelt, sind zu dir gekommen. Von ferne kommen deine Söhne, und deine Töchter werden auf der Hüfte getragen.** 5 **Dann wirst du es sehen und strahlen, und dein Herz wird beben und sich öffnen, denn die Schätze des Meeres wenden sich dir zu, die Reichtümer der Nationen kommen zu dir.** 6 **Eine Menge von Kamelen wird dich bedecken, die Kamelhengste von Midian und Efa, aus Saba kommen sie alle, und sie tragen Gold und Weihrauch und verkünden die Ruhmestaten des HERRN.** (Jes60, 1-6)

Liebe Dreikönigs- und Epiphaniegemeinde,

haben Sie den Inhalt der Lesung noch leise im Ohr? Da kommen drei Herren aus dem Orient nach Jerusalem. Mit den Jahrhunderten wurden es drei Könige. Dass es derlei gekrönte Häupter gewesen sein sollen, davon steht im Matthäusevangelium aber nichts. Es steht dort der griechische Ausdruck *magoy,* und das bedeutet ‚Priester' oder ‚Weise' – und zwar solche, die sich auf die Kunde der Sterne verstehen. Sie haben den Verlauf einer bestimmten Sternerscheinung mit Hilfe der Schriften so gedeutet, dass diese das Zeichen für die Geburt des Messias sein müsse. Sie wollen diesen Messias sehen und ihm huldigen, ihm die Ehre geben.
Im Gegenteil dazu ist von König Herodes die Rede, dem mächtigsten Mann in der Gegend in und um Jerusalem und Vertreter des Kaisers von Rom. Herodes will mit Hilfe seiner Gelehrten

und jener der drei Weisen aus dem Morgenland dieses Kind ausfindig machen. Er, der mächtige Herrscher mit militärischer Potenz, fürchtet sich vor Konkurrenz – und will diese beizeiten aus seinem Weg schaffen.

Beide, sowohl die Weisen als auch Herodes mit seinem Gelehrtenstab, beziehen sich auf die Schriften der Propheten – auch auf jene des Jesaja.
Doch der Unterschied in der Interpretation derselben Schriften könnte frappanter nicht sein:
Die Weisen aus dem Morgenland sehen in diesem Jesajatext das Licht, das kommt, als den, der diese Welt retten und Gerechtigkeit schaffen wird. Deshalb wollen sie diesem Messias huldigen und ihm Geschenke bringen.
Herodes und seine Getreuen dagegen sehen in diesem gekommenen Licht eine Bedrohung ihrer eigenen Macht, und deshalb gilt es dieses zu bekämpfen. Dabei werden ohne Skrupel intrigante Machenschaften genutzt, die die Würze eines jeden Agententhrillers ausmachen.

Zugespitzt und vereinfacht gesagt: Die Macht der Weisheit erkennt, dass mit dieser krippalen Gabe die bis dahin ungeahnte göttliche Wirkweise in Hand und Fuss und Herz zu Fleisch und Blut geworden ist.
Eine Epiphanie.
Eine Erscheinung des unsichtbaren, göttlichen Wirkens in der sichtbaren, realen Welt.
Der von gieriger und Angst erfüllter Macht getriebene Herodes dagegen lässt aufrüsten, denn das Seine scheint ihm bedroht.

1 **Mach dich auf, werde licht! Denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN ist aufgestrahlt über dir.** (Jes60, 1)

In diesen beiden Sätzen des ersten Verses des heutigen Predigttextes aus dem Jesajabuch stecken hilfreiche, weiterführende und erhellende Informationen für eine Auslegung in das Hier und Jetzt.

1 **Mach dich auf (…)** (Jes60, 1)
Sich aufzumachen bedeutet, einen Aufbruch zu wagen. Bekanntes und Vertrautes wird zurückgelassen oder überwunden. Im Sich-Aufmachen zeigt sich das Lebendige, das Geschaffene.
Was aufbricht, kann verändert werden. Denn aus den Bruchstellen kann Neues entstehen.
Für das Hier und Jetzt kann das heissen:
Nicht Gegengewalt in noch härterer Form soll die Antwort der Wahl auf Gewalt sein, sondern Dialog, Verständnis und Respekt.
Wer sich vorstellen kann, was das Opfer irgendeiner Form von Gewalt durchlebt haben muss, wird kaum je wieder Ähnliches tun können oder wollen.
In dieser scheinbaren Schwachheit liegt die Kraft, die an Epiphanie, an das Erscheinen des göttlichen Wirkens erinnern und glauben lässt.

1 **(…) werde licht! (…)** (Jes60, 1)
Das Wort *licht* ist klein geschrieben, bedeutet also nicht, z u Licht zu werden, sondern w i e das Licht.
Licht leuchtet.
Licht wird gesehen und ermöglicht Sicht.
Licht erfährt Beachtung und weist den Weg oder die Richtung.
Wie das Licht zu werden heisst, sich des Zuspruchs in der Taufe bewusst zu sein: *Du bist mein geliebtes Kind, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe!* Das ist ein absolut verlässliches Fundament. Und dennoch ist das Werde wie das Licht ein lebenslanger Prozess, der nie zur Vollendung kommt.
In diesem Mühen und Ringen um das Lichte in uns, sollen wir nicht nachlassen. Dabei können uns Träume hilfreiche Nahrung sein.

1 **(…) Denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN ist aufgestrahlt über dir.** (Jes60, 1)

Es ist ein persönliches Licht, das aufstrahlt über Ihnen und über mir. Das Kommen dieses Lichtes kann aus der Sicht nach Weihnachten gerne mit diesem zarten, verletzlichen und auf Stroh gebetteten Kind verbunden werden.
Dieses Krippenkind entfaltet seine Wirkung bei Ihnen und bei mir jeweils unterschiedlich.
Darauf, dass dieser Jesus der Christus als die fleischgewordene Liebe Gottes in dieser Krippe liegt, könnten wir uns alle wohl einigen.
Doch wie sich diese Liebesgabe bei jedem und jeder von uns im Alltag zeigt und auswirkt, ist ganz unterschiedlich. So unterschiedlich wie wir Menschen nun mal sind.
Da gibt es kein richtig oder falsch, viel eher Passendes oder Unpassendes.
Vertraue ich darauf, dass dieses Kind ein Himmelsliebesbündel ist, dann muss dies Folgen haben:
Nicht die Macht und die Gewalt aus Angst und Bedrohung soll mein Tun und Wirken leiten.
Mit den Weisen will ich ihm, dem angewiesenen und schutzlosen Liebeskönig, huldigen und diese Liebe Tag für Tag in mein Tun und Wirken einbeziehen;

Nicht was Leben vernichtet und beeinträchtigt soll mir Orientierung sein;
Was Leben befördert und ermöglicht soll das Kriterium sein, sowohl für mein eigenes Leben als auch für das der anderen.

Nicht der Trugschluss, das absolut Wahre und Gültige ein für alle Mal gefunden und erkannt zu haben, soll mein Tun, Denken und Wirken verblenden.
Jedem Menschen ist es möglich, das für ihn göttliche Wirken zu erkennen und als solches zu erfahren.

Von dieser Liebe, dieser Achtung und dieser Freiheit zu träumen ist lebenswichtig und hoffnungsvoll, gerade weil die Realität so oft so ganz anders aussieht.
So geträumt lässt sich der Alltag gestärkt leben.

1 **Mach dich auf, werde licht! (…)** (Jes60, 1)
11b **[Denn] du bist mein geliebte[s Kind], an dir habe ich Wohlgefallen [gefunden].** (Mk1, 11b)

Amen.